

Grüne Nachrichten für Frohnau

Ausgabe 3, Juli 2023



Abbildung 1 | In der Wiltinger Straße - ©TR

In dieser Ausgabe:

Editorial | 1

Fürstendamm fertiggestellt | 1-2

Wärmepumpenheizung? | 2-5

Erhaltungsgebiet für Gaslaternen in Frohnau? | 5-6

Licht aus, Nachtleben an! | 6

Kiezbus in Frohnau – Vorschlag aus unserer Ortsgruppe | 7-8

Vielfalt im heimischen Garten – für eine blühende Zukunft | 8-9

Wussten Sie? | 10



Editorial

Dies ist die dritte Ausgabe der bündnis-grünen Ortsteilzeitung für Frohnau.

Die überwiegende Mehrheit der Bewohner*innen unseres Landes hält Klimaschutz für sehr wichtig. Dagegen kontrastiert aber die relativ geringe Bereitschaft, selbst etwas in dieser Richtung zu tun, sei es durch einfache Verhaltensänderungen, durch Energieeinsparungen oder Investitionen im Eigenheim. Da haben wir einen Tipp: Der alte Senat hat eine lukrative Förderung für Balkon-PV-Kraftwerke beschlossen. Für den Kauf einer solchen Klein-Anlage gibt es 500 € Zuschuss! Da bleiben nicht mehr viele Euro übrig, die man selbst aufbringen müsste.

Zurück zur Krux mit dem unbeliebten Klimaschutz, was sich vor allem am Gebäude-Energie-Gesetz, auch Heizungsgesetz genannt, derzeit zeigt: In der taz stand vor einiger Zeit ein Gedanke, der nachdenklich macht: Das Gesetz sei einfach zu unbeliebt. Und das liege am Timing: „Entweder ist es kalt und die Menschen sehen nicht ein, warum es Klimaschutz braucht. Oder es ist warm und die Menschen sehen nicht ein, warum es neue Heizungen braucht.“

Das ist Satire und die darf zuspitzen ... Viel Spaß beim Weiterlesen!

Thomas Rost im Namen des Redaktionsteams

Fürstendamm fertiggestellt

Pendler*innen kommen wieder mit dem Bus nach Frohnau



Abbildung 2 | Fürstendamm neu ©KS

Die Zahl der Menschen, die aus Brandenburg nach Reinickendorf pendeln, wächst stetig. Um unsere Ortsteile wie Frohnau oder Hermsdorf nicht im Pendlerverkehr ersticken zu lassen, sind intelligente Lösungen wichtig. Es soll attraktiv sein, für den täglichen Arbeitsweg die öffentlichen Verkehrsmittel oder das Fahrrad zu nutzen und das Auto stehen zu lassen.

Ein erster Baustein konnte nun vom Bezirksamt umgesetzt werden und wurde am 10. Mai 2023 freigegeben: Der Fürstendamm ist fertiggestellt und erstrahlt in neuer Pracht: Der Bus 806 kann nach dem noch ausstehenden Abschluss der Bauarbeiten an der Glienicker Kindelfließbrücke wieder Pendler*innen aus Glienicke/Nordbahn nach Frohnau bringen. Breite Gehwege zum Zeltinger Platz bieten viel Raum auch für Menschen mit Rollatoren, Rollstühlen oder Kinderwagen. Neue Radabstellanlagen an der Einmündung zum Zeltinger Platz werden bereits jetzt sehr gut angenommen. PKW finden weiterhin Platz, jetzt aber geordnet und so, dass die Bäume vor Beschädigung geschützt werden. Zahlreiche neue Bäume wurden gepflanzt und Regenmulden angelegt, so dass das Regenwasser an vielen Orten direkt im Seitenraum in der Straße gehalten wird. So sind die Anwohner*innen besser vor Starkregen geschützt und gleichzeitig werden die Bäume entlang der Strecke besser mit Wasser versorgt.

Als nächster Schritt folgt in diesem Jahr der Umbau des Edelhofdamms zur Fahrradstraße, so dass auch Radfahrende ein attraktives Angebot vorfinden werden. Mit der neuen Oberfläche ist der Fürstendamm nun auch für Radfahrende gut zu befahren. Bleibt zu hoffen, dass Tempo 30 eingehalten wird und Radfahrende sich sicher auf der Straße fortbewegen können.

KS

Wärmepumpenheizung?

Ein Versuch zur Versachlichung der Debatte

Rund um das in Planung befindliche Gebäude-Energie-Gesetz (GEG) der Bundesregierung gab es große Aufregung in der Presse, bei Parteien und damit bei den Menschen, die ihre Wohnungen auch in Zukunft irgendwie warm bekommen wollen. Besondere Empörung wurde durch Meldungen ausgelöst, dass schon ab dem kommenden Januar alle Heizungen auf Wärmepumpen umgerüstet werden müssten.

Dass niemand in der Bundesregierung solches plante oder plant, dürfte sich in der Zwischenzeit herumgesprochen haben. Einfach gesagt geht es jetzt darum, jede Heizung, die in den kommenden 22 Jahren irreparabel kaputt geht, so zu ersetzen, dass sie den Klimazielen Deutschlands entspricht. Und das bedeutet den allmählichen Ausstieg aus der Verbrennung fossiler Kraftstoffe in den Heizkellern deutscher Haushalte bis 2045.

Deshalb müssen sich alle Bürger*innen fragen, wie sie in Zukunft heizen werden, wenn die alte Heizung kaputt ist.

Ölheizungen können nicht mit fossilfreiem Öl betrieben werden und scheiden deshalb aus. Auch wenn der Einsatz von Kraftstoffen diskutiert wird, die aus erneuerbar erzeugtem Strom synthetisch herzustellen wären, dürfte diese Variante an der extrem geringen Energieeffizienz durch die zahlreichen Umwandlungsverluste entfallen.

Die Beimischung von maximal 30 Prozent Wasserstoff ins Erdgassystem wird zwar derzeit bereits an wenigen Orten praktiziert und von vorhandenen Gasheizungen „vertragen“, hat aber sehr niedrige Grenzen und kann deshalb nicht das fossile Erdgas komplett verdrängen. Neue Gasheizungen müssten in Zukunft wasserstofffähig gebaut sein. Aber solche Heizungen gibt es derzeit noch nicht. Wasserstoff ist kein auf der Erde natürlich vorkommender Rohstoff. Er muss aus Sonnen- bzw. Windstrom durch Elektrolyse erzeugt werden. Dabei gehen je nach Technologie 20 bis 40 Prozent des Ursprungsstroms verloren. Für den Transport in verflüssigter Form müssen nochmal 30 Prozent der Ursprungsenergie aufgewandt werden. Deshalb wird Wasserstoff ausschließlich fürs Heizen extrem unwirtschaftlich und teuer sein, sofern es überhaupt in der großen Menge zur Verfügung stehen wird. Wasserstoff wird voraussichtlich für den Flug- und Schiffsverkehr sowie die Industrie (z.B. Stahlindustrie) reserviert bleiben. Wer jetzt auf den Neueinbau einer wasserstofffähigen Gasheizung spekuliert, geht ein hohes Risiko hinsichtlich grundsätzlicher Möglichkeit und Preis ein.

Pellet-, Hackschnitzel- oder Scheitholzheizungen nutzen Holz, einen nachwachsenden Stoff. Bei der Verbrennung stoßen sie pro erzeugter Wärmeeinheit mehr CO₂ aus als fossile Gas- und Ölheizungen. Dass die Wälder Deutschlands die riesige Nachfragesteigerung nach Holz v.a. auch für Heizkraftwerke (Vattenfall will in Berlin bis 2027 die Holzverbrennung in den Fernwärmekraftwerken um den Faktor 6 steigern!) auch aufgrund von Dürre und Waldsterben nicht werden bedienen können, ist jetzt schon so gut wie sicher. Eine große Menge an Pellets stammt schon heute aus Kahlschlägen bisher unberührter (Ur-)Wälder Estlands, Rumäniens und den USA. Vor allem in Rumänien findet keine nachhaltige Waldwirtschaft statt, etwa 30 Prozent des dortigen Holzeinschlags stammen aus organisiertem Holzdiebstahl. Bei Holzheizungen wird es deshalb immer fragwürdiger, ob sie einen Klimanutzen und eine wirtschaftliche Zukunft für die Heizungsbesitzer*innen haben.

Da kommt nun die Wärmepumpe ins Spiel. Sie braucht keine Energie- bzw. Stoffumwandlung und keine stofflichen Ressourcen, die der Erde entnommen werden müssen, sondern benutzt den erneuerbar gewonnenen Strom direkt zur Wärmegewinnung. Und so nutzten im Jahr 2020 im kalten Norwegen bereits 46 von 100

Haushalten, in Dänemark 21 von 100 Haushalten eine Wärmepumpe, in Deutschland jedoch nur 2,5 von 100 Haushalten.

Warum die Wärmepumpe in Deutschland so skeptisch betrachtet wird, obwohl andere Staaten es ganz anders vormachen, ist nur dadurch zu erklären, dass wir uns Jahrzehnte lang an die Verbrennung von billigem, russischem Erdgas gewöhnt und keinen Anlass gesehen haben, über den Tellerrand hinauszuschauen. Ja, wir sitzen in einer selbst gestellten Falle: Wir wissen zu wenig über Wärmepumpen, es gibt zu wenig Wärmepumpen im Angebot, und die Installateure dafür fehlen auch allerorten. Aber diese Mängel lassen sich beheben.

Ein paar Fakten zur Ehrenrettung von Wärmepumpen:

Es gibt Wärmepumpen für fast jedes Gebäude, vor allem für Einfamilienhäuser in Frohnau! Die Gebäude sollten, müssen aber nicht energetisch gedämmt sein. Wärmepumpen können Vorlauftemperaturen bis 70°C erzeugen und somit auch in bestehende Heizungsanlagen ohne Fußboden- oder Wandheizungen integriert werden. Allerdings braucht die Wärmepumpe bei hohen Vorlauftemperaturen deutlich mehr Strom, wie das jedoch auch bei Gas- und Ölheizungen der Fall ist. Erd- und Grundwasserwärmepumpen haben den geringsten Stromverbrauch, benötigen aber höhere Investitionen in die Bohrungen zur Erschließung der Wärmequellen. Luft-Wärmepumpen werden im Freien aufgestellt und saugen über einen Ventilator die Umgebungsluft zur Wärmeengewinnung an. Diese Ventilatoren sind mittlerweile so leise, dass sie die Nachbarschaft nicht mehr stören. Wenn der bei der Gesamtinstallation benötigte Heizungs-Pufferspeicher groß genug ist, kann die Wärmepumpe in der Nacht pausieren.

Und nun zum „Kraftakt“ der Investition: Die Preise für Luft-Wärmepumpen für ein Einfamilienhaus sind unterschiedlich hoch je nach Wärmebedarf des Hauses und seiner Bewohner*innen. Zusätzlich kommen noch die Kosten für einen Pufferspeicher, die elektronische Steuerung und die Installation, alles in allem deutlich mehr als für einen herkömmlichen Gas-Brennwert-Kessel. Aber vom BAFA bekommt man 35% Zuschuss und – man höre und staune! – in Berlin von der IBB obendrauf nochmal 30% Zuschuss, beides zusammen gedeckelt auf 60%!!! Da bleiben nur 40% der Kosten zu Lasten des eigenen Geldbeutels. Eine neue fossile Gasheizung ist dann auch nicht wesentlich günstiger, hilft aber bei der Reduktion von Treibhausgasen nicht weiter.

Und die Betriebskosten? Strom ist derzeit etwa dreimal so teuer wie Gas. Muss die neue Wärmepumpe genauso viel Wärme erzeugen wie die alte Gasheizung, weil das Haus nicht gedämmt wird, so dürfte sie bei einer Jahresarbeitszahl von 3 (aus 1 kWh Strom werden 3 kWh Wärme erzeugt – übers Jahr gerechnet) genauso teuer im Verbrauch wie die alte Gasheizung sein. Der Gaspreis wird jedoch in Zukunft durch den CO₂-Preis deutlich steigen. Erneuerbarer Strom ist jetzt schon

der billigste Strom, sodass die Strompreise tendenziell fallen dürften, wenn nach den Atomkraftwerken auch die teuren Gas- und Kohlekraftwerke abgeschaltet sind. Und wenn man das Haus noch dämmt und die Fenster erneuert, dann steigt die Jahresarbeitszahl wohl auf über 4 und die Verbrauchsrechnung wird günstiger. Übrigens kann man den Wärmepumpen-Strom erneuerbar wenigstens teilweise auf dem eigenen Dach per PV-Anlage erzeugen. Zugegeben: Das erfordert weitere Investitionen, macht aber bis zu einem gewissen Grad unabhängig.

TR

Erhaltungsgebiet für Gaslaternen in Frohnau?



Abbildung 3 | Gaslaterne Wiltinger Straße ©TR

Gasheizungen sind zurzeit in aller Munde, mit Gas betriebene Straßenbeleuchtung eher nicht. Dabei gibt es in Berlin 21.000 Straßenlaternen, die zum Teil buchstäblich rund um die Uhr Gas verfeuern. Eine Gaslaterne verbraucht im Jahr über 4.500 kWh Gas. Mit dem Verbrauch von vier Gaslaternen könnte man ein Einfamilienhaus ein Jahr lang beheizen, Warmwasser inklusive.

Die Umrüstung der vorhandenen Gaslaternen auf LED-Technik hat in Berlin begonnen, sie wird allerdings zehn Jahre dauern. 3.000 Laternen in Berlin sollen dauerhaft weiter mit Gas betrieben werden, weil ihnen „bauhistorische Bedeutung“ zugeschrieben wird. Sie allein werden weiterhin knapp 3.000 Tonnen CO₂ im Jahr produzieren.

Einige davon stehen in Frohnau, zum Beispiel in der Wiltinger Straße. Es handelt sich um so genannte Peitschenmasten – das sind einfache, gebogene Laternen, die Ende der 1920er Jahre entwickelt wurden. Als bauhistorisch bedeutsam wird seitens des Senats nicht nur die äußere Form, sondern in erster Linie die Lichterzeugung mit Gas gewertet. Das ist eine Einschätzung, die angesichts der Herausforderungen des Klimawandels nicht mehr haltbar ist. Keine Glühlampen

im Wohnzimmer, keine Ölheizung im Keller, aber Gasbeleuchtung auf der Straße? Das passt nicht zusammen. Wir fordern den Senat auf, ausnahmslos alle Gaslaternen in Berlin auf LED umzustellen.

EH

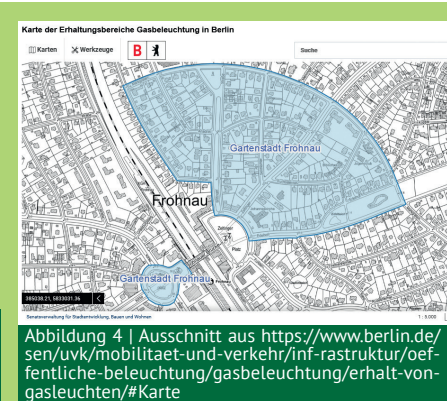


Abbildung 4 | Ausschnitt aus <https://www.berlin.de/sen/uvk/mobilitaet-und-verkehr/inf-rastruktur/oefentliche-beleuchtung/gasbeleuchtung/erhalt-von-gasleuchten/#Karte>

Licht aus, Nachtleben an!



Der Garten – er erweitert die eigenen vier Wände nach draußen und ist für viele einer der liebsten Rückzugsorte. Wir hegen und pflegen ihn, säen Blumen und pflanzen Stauden. Und damit wir auch am Abend noch etwas von diesem grünen Kleinod haben, werden Wände und Wege mit Lichtern bestückt und die Gartenpracht kunstvoll beleuchtet.

Was viele nicht wissen: Künstliches Licht hat vielfältige negative Auswirkungen auf die Natur. Einige Pflanzen werden nicht etwa von Bienen oder Schmetterlingen bestäubt. Nachtkerze, Schafgarbe und Duftnessel öffnen beispielsweise ihre Blüten in der Dämmerung und locken dann Nachtfalter, Motten und andere nachtaktive Insekten an. Studien zeigen, dass nächtliche Beleuchtung Pollensuche und sogar Fortpflanzung der Insekten stark beeinträchtigt. Und sehr helle Lichtquellen ziehen Insekten so stark an, dass sie die Lichter bis zur tödlichen Erschöpfung umkreisen. Wissenschaftler sprechen deshalb auch vom „Staubsaugereffekt“. All das führt zu einem teils dramatischen Rückgang der Nachttierchen.

Besonders schädlich sind solarbetriebene Dekoleuchten für den Garten, weil sie ihr Licht diffus in alle Richtungen strahlen. Auch beleuchtete Häuserwände oder Bäume sollten laut Forschern besser vermieden werden. Sind Lichter unerlässlich, beispielsweise für die Beleuchtung von Hausnummern, sollten sie nur so hell wie nötig und warmweiß oder gelblich sein.

Jeder kann also etwas tun für das Nachtleben in unseren Gärten und spätestens beim eigenen Zubettgehen einfach mal abschalten.

AH

Kiezbus in Frohnau

- Vorschlag aus unserer Ortsgruppe

Wer vor allem samstags den Autoverkehr an den zentralen Plätzen schon beobachtet hat, wird uns zustimmen können: Neben nicht unerheblichem Durchgangsverkehr aus dem Umland über den Zeltinger Platz gibt es hauptsächlich „hausgemachten“ Verkehr zum Erledigen von Besorgungen mit dem großen Aufwand der Parkplatzsuche. Diese Suche verursacht Staus und hinterlässt bei den Fahrer*innen sicher keine Freude, aber ebenso keine bei den Radfahrer*innen und Fußgänger*innen, die sich mit der Blechlawine irgendwie arrangieren müssen.

Diese häufigen Verkehrssituationen im Ortszentrum beeinträchtigen allgemein die Aufenthaltsqualität anderer, die Verkehrssicherheit, die Umwelt und auch langfristig das Klima.

Wir wissen aber auch, dass viele Frohnauer*innen keine Alternative zum Auto haben, da sie entweder zu weit vom Zentrum entfernt wohnen oder auf andere Verkehrsmittel wie zum Beispiel das Fahrrad nicht umsteigen wollen oder können. Schließlich lädt das Frohnauer Rumpelpflaster nicht gerade zum Umstieg aufs Fahrrad ein. Hier gibt es großen Änderungsbedarf für die Bezirkspolitik.

Vor allem fehlt aber eine dichtere Erschließung Frohnaus insbesondere in den Randgebieten durch Busse.

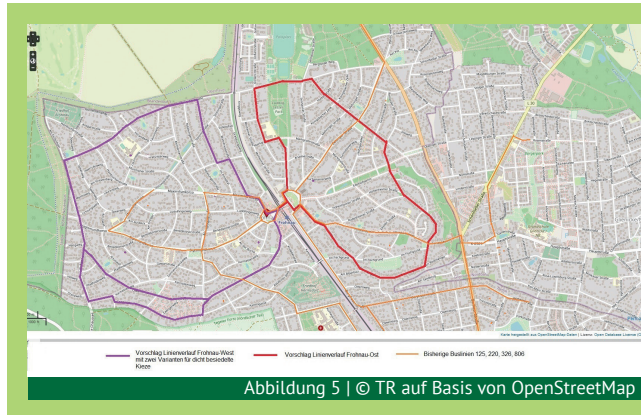
In der bündnis-grünen OG Frohnau haben wir deshalb den Vorschlag entwickelt, dass zwei Elektro-Kleinbusse, betrieben von der BVG, anfangs im 20-Minuten-Takt und später verdichtet auf einen 10-Minuten-Takt, die Randgebiete Frohnau zum Zentrum hin in Form einer „liegenden Acht“ erschließen. Vor allem in Nord-West- und Süd-West-Frohnau gibt es einige Straßen mit zahlreichen großen Miets- beziehungsweise Genossenschaftshäusern, deren Bewohner*innen komplett vom ÖPNV abgeschnitten sind. In den späteren Abendzeiten könnten diese Busse ihren Linienverkehr einstellen und als Rufbusse mit Zentrale am S-Bahnhof verkehren.

Gleichzeitig regen wir an, über eine kostenpflichtige Parkraumbewirtschaftung direkt an den Frohnauer Plätzen in Höhe der Fahrtkosten für den E-Kiezbus nachzudenken, um die Entscheidung für die Busbenutzung zu erleichtern. Bei insgesamt weniger privatem Autoverkehr dürften dann diejenigen, die aus Gesundheits- oder Transportgründen das Auto nutzen müssen, leichter im Zentrum unterwegs sein können.



Wir werden dieses Projekt auf Bezirks- und Senatsebene zeitnah vorschlagen, damit von dort die entsprechende Bedarfsanmeldung an die BVG als Linienbetreiberin gestellt wird.

TR



Vielfalt im heimischen Garten: für eine blühende Zukunft

Das sechste große Artensterben und wie jeder Einzelne seinen Beitrag dagegen leisten kann

Biodiversität ist ein Begriff, der in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Doch was genau verbirgt sich dahinter? Biodiversität bezeichnet die Vielfalt aller Lebewesen und Lebensräume auf unserem Planeten. Sie umfasst nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch die genetische Vielfalt innerhalb der Arten und die Vielfalt der Ökosysteme. Jeder natürliche Lebensraum, sei es ein Regenwald, eine Wiese oder ein heimischer Garten, trägt zur Biodiversität bei.

Die Bedeutung der Biodiversität kann nicht überschätzt werden. Sie ist der Grundpfeiler für stabile Ökosysteme und spielt eine entscheidende Rolle für die Nahrungsmittelproduktion, den Klimaschutz und die menschliche Gesundheit. Eine hohe Biodiversität sorgt für eine robuste Natur, die sich besser an Veränderungen anpassen kann und somit auch widerstandsfähiger gegen Krankheiten und Schädlinge ist.

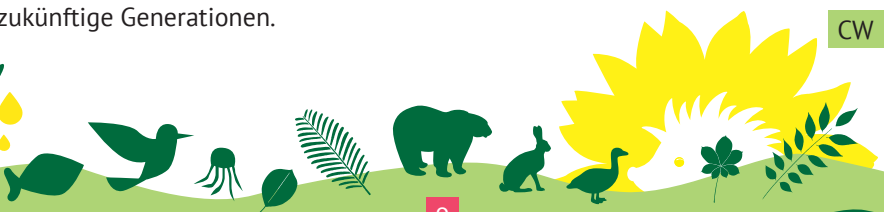
Momentan befinden wir uns im sechsten großen Artensterben der Erdgeschichte. Das Fünfte fand vor 66 Millionen Jahren statt und betraf die Dinosaurier. Diesmal wird das Massensterben durch menschliche Aktivitäten wie die Zerstörung

von Lebensräumen, den Klimawandel und die Umweltverschmutzung verursacht. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind bereits bedroht oder ausgestorben. Um diesem Verlust entgegenzuwirken, sind Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität wichtig.

Jeder Einzelne kann hierzu einen wertvollen Beitrag leisten, und zwar direkt in seinem eigenen Garten. Indem man den heimischen Garten naturnah gestaltet, schafft man einen Lebensraum für verschiedene Arten und trägt somit zur Steigerung der Biodiversität bei. Hier sind einige Ideen, wie man seinen Garten zu einem Paradies für Flora und Fauna machen kann:

- **Verzicht auf chemische Pestizide und Düngemittel:** Durch den Einsatz von natürlichen Schädlingsbekämpfungsmethoden und die Verwendung von organischen Düngemitteln wird die Artenvielfalt gefördert und das Bodenleben unterstützt.
- **Anpflanzen von heimischen Pflanzen:** Heimische Pflanzen sind optimal an die lokalen Bedingungen angepasst und bieten Nahrung und Lebensraum für einheimische Insekten, Vögel und andere Tiere. Exotische Pflanzen eignen sich hierfür hingegen nicht so gut.
- **Schaffen von verschiedenen Lebensräumen:** Durch die Anlage von Blumenbeeten, Sträuchern, Bäumen, Teichen und Steinhäufen entstehen verschiedene Lebensräume, die verschiedenen Arten Unterschlupf, Nahrung und Brutplätze bieten.
- **Vermeidung von Flächenversiegelung:** Der Verzicht auf versiegelte Flächen wie Beton oder Steinplatten bietet Raum für das Wachstum von verschiedenen Pflanzenarten und schafft ökologische Nischen für Insekten, Käfer und andere Tiere, die wiederum Nahrung für Vögel und andere Lebewesen sind. Außerdem schafft man gleichzeitig Möglichkeiten für Regenwasser, im Boden zu versickern und Grundwasser anzureichern.
- **Reduzierung von Rasenflächen:** Statt große, regelmäßig kurz „geschorene“ Rasenflächen anzulegen, kann man vielfältige Beete mit unterschiedlichen Pflanzen gestalten. Dadurch werden Lebensräume geschaffen und die Nahrungsgrundlage für Insekten erweitert. Auch eine Wiese mit längerem Gras und heimischen Blumen macht die kleinen Tiere glücklich.

Also, greifen wir zur Schaufel, pflanzen einheimische Blumen und Sträucher und lassen unsere Gärten zu einem Rückzugsort für die heimische Tier- und Pflanzenwelt werden. Gemeinsam können wir die Biodiversität bewahren – für uns und zukünftige Generationen.



Wussten Sie,

dass man beim Fahren eines Verbrenner-Pkws etwa 80 Prozent der eingesetzten Energie vergeudet?

Vielleicht wissen Sie bereits, dass der Wirkungsgrad eines Verbrenner-Autos sehr schlecht ist: Ungefähr ein Drittel der Energie des im Motor verbrannten Kraftstoffs wird in Bewegung, jedoch zwei Drittel werden in Abwärme umgesetzt, die an die Umwelt verloren geht.

Vielleicht haben Sie sich aber auch schon Gedanken gemacht, welcher Energieaufwand nötig ist, damit der Kraftstoff an der Tankstelle überhaupt in den Tank Ihres Fahrzeugs gelangen kann. Für diese Bereitstellung des Kraftstoffs ist eine riesige, energiefressende Infrastruktur nötig, die mit großem Aufwand errichtet wurde und permanent unterhalten werden muss: zum Beispiel Rohölförderung, Verladung und Transport des Rohöls durch Pipelines oder Tankschiffe, Raffinierung des Rohöls zu Benzin und Diesel, Transport der Kraftstoffe zu den Tankstellen, Betrieb der Tankstellen. Dieses System nennt man „Bereitstellungsvorketten“. Laut einer Studie des Fraunhofer Instituts ISI sind in diesen „Vorketten“ etwa 7 kWh fossile Energie (entspricht etwa 7,14 Litern Diesel) pro getankten 10 Litern bereits verbraucht worden, bevor Sie überhaupt losgefahren sind.

Verfahren Sie nun ihre getankten 10 Liter, so entfallen auf Ihren persönlichen Verbrauch insgesamt 17,14 Liter. Von diesen 17,14 Litern setzt der Motor des Fahrzeugs jedoch nur ca. 3,33 Liter (1/3 von 10 Liter) in Bewegung um. Die weit-aus größere, restliche Menge, nämlich 13,81 Liter – das sind die oben erwähnten 80 Prozent – werden vergeudet, damit diese Bewegung im Verbrenner-Fahrzeug überhaupt ermöglicht wird.

Die CO₂-Bilanz für diese 17,14 Liter Diesel beträgt übrigens 44,6 Kilogramm. Das ist dann das Resultat einer Fahrstrecke von ca. 200 km bei einem nachsichtig geschätzten Verbrauch des Fahrzeugs von 5 Litern pro 100 km.

Kann es richtig sein, für unsere private Fortbewegung dermaßen viele Vorräte des Globus zu vergeuden und die Abgase dieser Vergeudung, die unseren Planeten tendenziell unbewohnbar machen, in Kauf zu nehmen?

TR

Wer wir sind

Die grüne Ortsgruppe Frohnau besteht aus Mitgliedern, die ein gemeinsames Ziel haben: Sie möchten unsere Lebensgrundlagen in Frohnau und der Welt bewahren und dazu beitragen, dass Frohnau auch noch für nachfolgende Generationen ein Stadtteil bleibt, in dem alle Menschen gut leben können.

Dabei beobachten wir schon seit langer Zeit, dass sich unsere Umwelt und damit unsere Lebensgrundlagen leider nicht zum Besseren ändern. Und wir wissen auch, dass diese Veränderungen auf unsere Lebensweise vor allem hier in unserem relativ wohlhabenden Teil der Welt zurückzuführen sind. Das heißt auch, dass wir Menschen es in der Hand haben, drohende negative Veränderungen aufzuhalten. Dies ist unser Ansporn.

Wenn Sie in diesem Sinn bei uns mitmachen oder einen Leser*innenbrief übermitteln wollen, sind Sie herzlich eingeladen.

Bitte kontaktieren Sie uns! (E-Mail-Adresse siehe unten!)

Zu dieser Zeitung

Erscheinungsweise: geplant halbjährlich und zu besonderen Anlässen

Auflage: 4000 Exemplare

Druck: LASERLINE GmbH

Gestaltung: Andrea Draeger | monkimia

Vertrieb: Briefkastensteckung, kostenlos für Empfänger*innen

Anzeigen: Wenn Sie bei uns eine Anzeige schalten wollen, kontaktieren Sie uns bitte per E-Mail (Adresse siehe hier unten)! Wir melden uns dann bei Ihnen. Die Artikel geben die Sichtweisen der Autor*innen wieder.

Leser*innenbriefe: Ja bitte, aber sachlich und respektvoll im Ton! Die Redaktion behält sich Kürzungen und die Veröffentlichung vor.

Kontakt/Impressum:

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Thomas Rost

c/o Bündnis 90/Die Grünen (Anschrift siehe unten!)

Zuschriften an Ortsgruppe Frohnau und Redaktion:

frohnau@gruene-reinickendorf.de

Bündnis 90/Die Grünen

Kreisverband Reinickendorf

Brunowstr. 49

13507 Berlin-Tegel

kreisverband@gruene-reinickendorf.de

www.gruene-reinickendorf.de

